



L

1. Alberti f. Valentij auct. Fufoliis von ant.  
a. 1707. auct. D. penes g. m. l. f. von  
H. d. Güny, Leipzig 1696.
2. Ammersbach f. Henr. f. pro posterum mundi  
judicium, vordlingen. 1665.
3. Bodmer von Don Pbyden grofser ant.  
Erißen yaff und tumber 1665.
4. auct. f. l. f. b. f. v. b. u. g. d. o. l. n. u. m. u. n. f. i. g. l.  
u. b. l. f. u. d. i. e. p. i. e. t. u. t. e. n. a. u. f. t. u. n. t. b.  
t. u. b. e. f. a. b. i. i. m. j. a. h. r. 1705 u. n. d. 1706.  
v. d. o. n. e. 1707.
5. Don't h. f. v. b. d. i. e. f. a. f. f. o. p. e. r. u. n. d. C. o. m. e. l.  
d. i. e. i. n. d. f. i. f. t. e. n. g. 1700.
6. Evangelici si Sinc. f. f. v. b. o. n. u. n. i. m.  
v. a. e. f. f. i. f. t. e. n. t. h. e. o. l. o. g. u. m. d. i. e. m. a. t. e. r. e.  
u. n. o. n. u. n. d. a. f. f. o. m. g. l. a. u. b. o. n. u. n. d. o. f. t. a. n.  
1699.



**Übermahlige**  
abgezwungene

# **B**eantwortung

JOANNIS REMPEN

Auff die

Von dem Hildesheimischen Mess-Pfäfflein

JOHANN SONNEMAN

ausgesprengte

**V**äster = **S**chriften

genannt

**K**urze und wohlverdiente **A**bfertigung

wie auch

**K**urze und beständige **A**blehnung zc.

---

Gedruckt / im Jahr 1709.





## Günstiger und ungünstiger Leser.



As kurze Sonnemännlein machet allemahl kurze Arbeit / und benennet sie immerhin von der Kürze kurze Abfertigung / kurze Ablehnung / als hätte ihn schon sein Geist überzugenet / daß er mit seinen Schriften allezeit den Kürzeren ziehen werde. Nun ist dis Pfäfflein eben derjenige / welchen ich im Pabstum / da ich vormahls mit unlöblicher Arbeit gegen die Evangelischen die Feder führte / zum Handwercks-Burssen gebrauchet habe : Dann weilten er sich besser auff ein Handwerck / als auff die Feder in Glaubens-Sachen verstehet / so bestunde seine Beschäftigung in dem / daß er mir des Luthers Contrefait ins Kupffer kriegelte / und bekame er für sein Arbeits-Lohn etliche Exemplaria meiner getrückten Arbeit. Nun ergeht diesem Handwercks-Jungen bey meinem Abzug aus dem Pabstum / wie es bey dergleichen Leuten zu wiederfahren pfeget : Dann wann der Meister verreiset / so vermeinen die Jungen sie seynd Herr im Hause. Ja so gar ist dieser unruhige Sitwis so vermessen / daß er vermeinet / er wolke

wolte mit seinem Geschrey den ganken Raum des Pabstums ver-  
 thätigen / da er sich doch seiner eigenen Haut kümmerlich wehren  
 kan : Wie er sich dann unterstanden hat an etlichen berühmten  
 Männereu von grosser Qualität / und bekannter Belahrtigkeit in  
 der Evangelischen Kirchen mit der Schmah-Feder seinen Unver-  
 stand zu reiben / und wann sich solche kluge Herrn nicht würdigen  
 mit solchem Unflat sich zu bemengen / ergeht diesem Männlein  
 wie jenem Zwergen / welcher / da er mit einem Degen der drey-mahl  
 länger ware als er / auff einem Hügel stunde / und den grossen  
 Schatten seines Leibes im Thale ersah / ihm einbildete alle Nie-  
 sen müssen für ihm erschrecken / da er doch nur ware ein lauter  
 Gespödt und Gelächter der Leuten. Damit sich dann der Hildes-  
 heimische Zwerg nicht über die Gebühr erheben möge / habe ich  
 mich abermahlen benöthiget und gemüssiget befunden / mit wohl  
 verdienter Antwort Punct-weise ihn seiner Schwachheit zu erin-  
 neren / und den Lasterer mit seiner Schand-Schrifft zurücke auff  
 die Erkänntniß seiner frechen Thorheit zu verweisen.

**Erster Schmah-Punct des Hildesheimischen Neß-Pfäffleins.**

**Keuppen ist ein ungerachtener Jesuit.**

Antwort. Wann ich wäre ein wohlgerachtener Jesuit / wäre ich  
 jezund kein wohlgerachtener Christ. Ein wohlgerachtener Wolff seyn  
 ist kein Ehren-Titul. Und ist es einer Bluhmen / so unter den Dis-  
 teln nicht gerachten will / kein Schimpff / wann man sie dessentwegen  
 schelket für einen ungerachteten Distel-Knopff.

**II. Ist doch Sonnemann ein Doctor beyder Rechten.**

Antwort. Er mag Doctor seyn in der rechten Fuß-Sohlen  
 und lincken Knye-Scheiben : Daß sich aber die Doctoralische  
 Wissenschaft mit dessen Haasen-Hirn solte vermählet haben / glau-  
 be ich nicht : Und kan ich mit einem Eyde bekräftigen / daß  
 ich mein Lebetege im Pabstum mit keinem eingigen Wörtlein ge-  
 höret habe / daß Sonnemann führe den Nahmen oder die Qua-  
 lität eines Doctors : Sondern das habe ich wohl gehöret / daß

man ihn in der Mahler- und Kupffer-Stecker Gilde müsse für einen Meister-Gesellen passiren lassen : Dannoeh stellet dieser Narre immer hin den Nahmen eines Doctors auff alle Titul-Blätter seines gedruckten Quarcks / wie jener Bauren-Schuls einen sammeten Aermel am ledernen Pels immerhin zum Fenster hinaussteckte / die Fürübergehenden zur Hochschätzung seiner Person dadurch zu bethören. Daß Sonnemann mit seiner über-klugen Naasen hier und dort die Päbstliche *drecceta* habe durchgeschnauffet / habe ich wohl vernommen / daß er aber dardurch den Ruhm eines Doctors meritiren solle / glaube ich nicht. Füget sich demnach der Nahme eines Doctors besser auff ihn in Lateinischer als in Teutscher Sprach/wann man sagt *Juris utriusque Constulius*.

III. Der Kempen will Jungfer Smising der öffentlicher Hurerey mit Sonnemann beschuldigen/ und deren Ehre in Zweifel ziehen / daran aber thut er als ein Gottsver-gessener Bösewicht und Ehren-Dieb.

Antwort. Es sagt zwar unser Heyland Marth. 5. Wer ein Weib ansiehet ihr zu begehren/ der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen. Aber so genau nehmen die Päbstliche Pfaffen die Hurerey nicht : Sondern mit unverheyrahteten Personen zu schaffen haben/seynd/auff Römischn/ *peccatilia*, sündige Bagatellen : mit einer Wittwen zuhalten heisset *consolari* meestam die Betrübte trösten : So will ichs dann auch / auff Päpistischn/ keine Hurerey nennen / wann Sonnemann zu Drispensiedt sich mit Jungfer Smising unter dem Baume im grünen weidet/ oder des Abends beym Tisch mit seinem Rüssel der Nonnen um das geheiligte Mund-Leder herumwühlet / und darbey ruffet thut das Licht aus / und sehet euch um / dann habe ich das Ja-Wort : Auch wann er die Historie vom Abraham und seiner verstorbenen Magd mit so garstigen Worten und Gebärden erzehlet / daß die Magd zu Drispensiedt darüber erhötet / und aus Schamhaftigkeit aus der Stuben die Flucht nimmt (Wie damahls geschehen in meiner Gegenwart :) Dis wollen wir dann keine Hurerey nennen : sondern Päbsti-

Päbſtliche Pfaffen-Careſſen : Und in dieſem Verſtand wollen wir Jungfer Smiling mit der Nonnen für Pfaffen-Jungferen paſſiren laſſen : Dann wann man alle die Jungfern und Nonnen für Huren ſchelten wolte / ſo ſich von den Pfaffen mit dem Beyh-Dvaſt das Mund-Leder laſſen ſegenen und einweyhen / würde wohl ein Diogenes in den Pfaffen-Häuſern und vielen Nonnen-Clöſteren oft eine Jungfer mit der Leuchte ſuchen müſſen.

IV. Gedachte Jungfer Smiling als auch die gute ehrliche Nonne ſeind frömmere und Gottesfürchtiger/ als Rempen ſein Lebtag geweſen iſt/und auch werden wird.

Antwort Die Nonnen ſeynd gänzlich der Einbildung/Salomon habe das Hohelied auff ſie gerichtet / weilien ſie ins geſampt ſeyn verlobte Geſponſen des himmliſchen Bräutigams. Weſentwegen dann jener Prediger / da er den Nonnen eine Lob-Predigt halten ſolte / zu ſeinem Text und Haupt-Spruch gebrachte die Worte des Hohenz-Liedes Cap. 4. Sie tragen allzumahl Zwilling/und iſt keine unter ihnen unfruchtbar. Wie dann auch Papi Innocentius, als ihm einer zu Ohren brachte/es hätte ſich was neues zugetragen / dann eine Nonne ſeye von einem Pfaffen geſchwängert / ſolle zur Antwort gegeben haben : Wann die Nonne den Pfaffen geſchwängert hätte/wäre was neues/das aber ein Pfaffe eine Nonnen ſchwängerte / wäre ſchon was altes und gewöhnliches. So iſt mir auch nicht unbewußt/ daß es in dergleichen Art Clöſter und an dem und benachbarten Orten wo dieſe Nonne wohnhaft iſt / es eben nicht allemahl ſo einſam und Clöſterlich zugehe/als man meinen ſolte : Dann ſie mögen wohl luſtige Compagnie der Manns-Personen dulden bey ihrem bekannten Nonnen-Sang/ im welchem eine Nonne erſtlich auff den Plan im Sang hervor tritt und ſinget : Trip/Trip/Trip wo iſt dann der Liebſte mein / wo mag er wohl zu finden ſeyn ? Komm her Maſander &c. : Bey welchem Eintritt die Nonne eine Manns-Person unter dem Nahmen Maſanders bey der Hand nimt und auff den Sang-Plaz führet / allwo Maſander die Nonne mit küſſen und embrasſiren bewillkommen muß/ und wird also ordentlich

deutlich ein Maſander nach dem andern auffgefordert / biß die Reihe voll iſt / welche Maſanders alle inſgeſamt mit küſſen und embrasſiren der Nonnen keuſche Seele erquickten müſſen / ſo wohl bey ihrer Ankuſt und frölichem Anfang des Tances / als auch bey traurigen Abſcheid / wann ſich der Tanz zum Ende neigen will. So iſt mir auch nicht unbekannt das luſtige Freuden-Spiel derſelbigen Nonnen / in welchem eine Nonne zur kurzweiligen Straffe ſich rücklings auff den Tiſch niederlegen muß / und alsdann von dem Nonnen-Pater mit der ſachen Hand trenchiret und Stückweiſe zergliedert wird / und bekommt alsdann bey dieſer künstlichen Trenchirung ein jeder von den umſtehenden ein gewiſſes Theil der zergliederten Nonnen / der Nonnen-Pater aber behält ſeine beſondere Portion à part vor ſich. Das nun alle Nonnen ſo leichtfüßig und lieberlich ſeyn ſollen / kan ich nicht behaupten : Dann etliche unter ihnen haben ein gar zartes und ſcrupuloſes Gewiſſen : Waſſen bekannt iſt / daß jene Nonne mit weinenden Augen und Herz-brechenden Worten im Beicht-Stuel ſich habe angeklaget / daß ſie eine ſchwere Todt-Sünde in dem Gewiſſen trage / weiſen ſie ihre Augen nicht gnugſam bewahret / ſondern in das Hauß der Sünden geſehen habe : Da nun der Beicht-Vater ſie tröſtete / und zu wiſſen begehrte / was das doch wäre für ein Hauß der Sünden / gabe ſie mit tieff-geholttem Seuffzer zur Antwort / ſie habe ohngeſehr in des Paters Hoſen hineingekucket. Solche gewiſſenhafte Nonnen muß man ungeträncket durchlauſſen laſſen. Was aber Sonnemans Nonne betrifft / laſſe ich auch derſelben Jungferſchaft in ihrem Preis / und habe ich ungeſehr 14. Tage vor meinem Abtritt aus dem Pabſtum / ſelbſten vor das Kley nod ihrer Jungfrauschaft Sorge getragen : Dann als ein gewiſſer Mönich mit ihr zu tanzen verlangte / gab ich ihm den Raht / er möchte erſtlich vor dem Prælaten auf die Knye niederfallen / von ſelbigem das Kreuz-Zeichen und geiſtlichen Segen begehren / daß weder ihn / noch die Nonne der Teuffel im Tanz anfechten könnte. Welches ſo bald geſchehen / gieng es luſtig mit *Bas* und *Violen* tran-tra-ra, fum-fum ſa-fa tara-tantara bum-bum. Diß wollen wir nun par complaiſance mit Sonneman nennen eine Jungfräuſche Frommigkeit der Nonnen.

V. Sonn

V. Sonnemanns bishero geführtes Leben mit jederman erhält ihm diß Zeugniß/das er kein öffentliches Scandal begangen.

Antwort. Bey den Pfaffen ist kein Scandal wann nicht das Beweißthum der Hurerey in der Wiegen mit Händen und Füßen vor Augen lieget. Gilt also bey ihnen der Pfaffen-Spruch/ Si non caute, saltem caute, und sagt man insgemein/eine rechtschaffene Haushalterin eines Päpstlichen Pfaffen müsse im Anfang ihrer dreyen Ehren-Titeln dreymahl führen den Buchstaben S. das sie nemlich seye/ Slat/ Sierig/ Süste/ oder besser zu Teutsch: Schön/ Weisig/ und bey der Hurerey ohne Leibes Frucht. Summa es bleibet bey den Worten/so die Pfaffen in ihren also genaßten Tag-gezeiten zu beten pflegen: Sunt multa fucis illita quæ luce purgantur tuâ.

Der Schatten bey der finstern Nacht

Verdunkelt viele Sachen/

Die GOTT mit seiner Strahlen-Nacht

Wollklar und sauber machen.

VI. Es profitirt ja Nempfen selbst als eine Glaubens-Regul/ man könne die Keuschheit nicht halten/ und seye die Eingezogenheit nicht ein Haar besser als ihr Gegentheil: Was hat er dann andere zu tadeln?

Antwort. Eingezogenheit ist allerdings nothwendig/ so wohl im ehelichen als ledigen Stande/und darum rahte ich dem Sonneman/ daß er sich eingezogener bey Jungfer Smising und der Nonnen aufführe. Wie aber/ und was gestalt man die Keuschheit nicht halten könne/ wie auch das der ledige Stand an und für sich selbst nicht besser seye als der Eheliche/ habe ich weitläufftig und deutlich genug aus GOTTES Wort erwiesen in meinem Tractat im ersten Theil 15. Capitel/ dritter Frage pag. 234. bis pag. 260. Weilen aber die Papisten nicht mit GOTTES Wort/ sondern immerhin mit des Teuffels Lästler-Zeug zu schaffen haben/ so gehen sie dieses und dergleichen ohne Beantwortung stillschweigend vorüber/ gleich wie die Rase um den heißen Breym herum lauffet/ daran sie das Maul hat verbrennet. Und  
han

handelte Sonneman für seine Seele viel erspriesslicher/ und Gottes Wort gemässer/ daß er das leichtfertige Leben hindansetzte/ und Jungfer Smising oder die Nonne zum ehrlichen Ehestand beförderte.

VII. Jungfer Smising und die Nonne seynd fromme Kinder/ welche der Kempen freventlich hat mit Sonneman verurtheilet.

Antwort. Ich habe es nicht gewußt daß es so fromme Kinder wären / sonst hätte ich nicht verübeln können / daß sie ihrem hergliebten Vater mit gutem Gewissen im Schooß sitzen möchten.

VIII. Kempen als ein hoffärtiger Narre trägt gepuderte Peruquen/ drum ist er des Teuffels Hinterwisch.

Antwort. Weilen ich weiß/ daß es lauter Narrheit seye im Pabstum/ wann die Papisten auf Ascher- Mittwochen ihre Stirn/ als den Sitz ihrer Thorheit/ einpuderen lassen/ so trage ich jesund den Puder/ zur Erinnerung/ was ich für ein Narre im Pabstum gewesen bin/ und wie ich würde mit Sonneman des Teuffels Hinterwisch worden seyn/ wann ich die abergläubische Thorheit nicht verlassen hätte.

IX. Herr Bokelman wird vielleicht des Kempen künftiger Schwieger- Vatter.

Antwort. Das ist noch nicht gewiß : Denn obschon ich diß für ein sonderbahres Glück / und Zeichen der Göttlichen Günst schätzen würde : So stehe ich doch gewaltig in Bedencken / ob ich nicht eine Nonne heyrachten wolte : Dann dadurch würde ich Sonnemans Schwager / und weilen eine Nonne von den Papisten genannt wird Soror Angelorum, der Engeln Schwester/ käme ich dadurch in die Bluts- Freundschaft der Engeln.

X. Kempen schreibt : Wann sein gedruckter Tractat zu leicht seye/ daß er unter den Sibuln auff den Thüren hin und her bummelse / so solle man darben knüpfen eines von den groben Mast- Schweinen aus dem Pabstischen Sau- Stall zu Hildesheim : Diß aber füget sich besser auff Luther/ weilen man keinen so voll- und schwerwichtigen

rigen Mönch oder Pfaffen im ganzen Stifft Hildesheim weiß anzuweisen/ als eben den Luther.

Antwort. Mein gedruckter Tractat ist und bleibt noch also schwer / daß alle Päbstliche Pfaffen vergeblich darunter schweigen/ und ich vergewissert bin / daß sie mit der Antwortung von Punct zu Punct aus Gottes Wort unmöglich werden fortkommen können. Hingegen seynd der Papisten Laster-Schriften mir so leicht / daß ich selbige durch die Beantwortung ohne Mühe mit einem spielenden Finger umwerffen kan. Im übrigen was den Luther betrifft / so hat Er das Zeitliche gesegnet an. 1546. und ist schon längst von Gott geurtheilet/drum lasset doch selbigen in stiller Ruhe. Wann ihr aber keinen so voll- und schwer-geachtigen Pfaffen im ganzen Stifft Hildesheim wiisset anzuweisen/ als eben den Luther/ so weiß ich noch wohl einen aufzuzeigen aus der Hildesheimischen Pfaffen-Rotte/nemlich den eingebildeten Canonicum oder wohl gar Bischöffen zu Hünfskirchen in Ungaren / in dessen Bauch und ausgemästeten Wampen nebst Luther/ gemächlich etliche Sonnen Hildesheimischen Breuhan können spazieren gehen/wie ein Griechischer Tambour im Trojanischen Pferde/oder eine Sonne Weins im grossen Fass zu Heidelberg. Und mag wohl insgemein von allen Pfaffen und Mönchen wahr seyn der Spruch Erasmi. O Monachi vestri stomachi sunt amphora Bacchi.

O Mönche was seynd eure Bäuch

Ihr Trost der feinen Nonnen!

Sie seynd vom Wein beschwommne Schläuch

Und runde Bacchus Tonnen.

XI. Als Kempfen im Pabstum ware/ glenge er mit der Flinten in den Büschen herum/ in Gesellschaft der keuschen Dianen und ihrer Gespielen/welche der gemeinen Rede nach zu Harlum wohnen sollen.

Antwort. Wohlan/trug! Harlum ist ein bekanter von Hildesheim nur eine Stunde entlegener Ort. Rennet mir nun eine Diana oder deren Gespielen/womit es auch von weitem den Schein gewinnen könne/daß ich mich damit auf der Jagt jemals habe divertiren können:

nen: Vormahls bey meinem Austritt aus dem Pabstum solte ich ja/ nach dem Papisischen Laster-Geschrey/ zu Harsum einen Sohn/ ja so gar deren drey im Pabstum haben: Da ich nun selbige so oft habe aufgefordert/ und auch jezund abermahlen aufffordere/ bleiben sie doch samit der Mutter immerhin unsichtbar. Hätte ich jezund einen Sohn/ dessen Auffwartung ich gebrauchen könnte/ käme mir solcher zuweilen wohl zu statten: Gleich wie der vormahlige Pastor von Algermissen unweit von Harsum zu sagen pflegte/ wann die Pfaffen in ihrer Jugend sich gebrachten/ so hätten sie in ihrem Alter einen/ der ihnen zur Messe dienen könnte / und bedörfften sich mit frembden Kindern nicht behelffen. Summa es erget mit meinen dreyen Söhnen/ wie mit den dreyen Wunder-Wercken des berühmten Wunder-Mans bey den Jesuiten/ von welchem sie alle Jahr in ihrem menologio zu lesen pflegen: Es gehe die gemeine Sage: Er habe drey Todten zum Leben aufferweckt/ von einem aber solle gewiß seyn: Das ist: Sie seyn alle drey erlogen.

XII. Als Rempen Professor Theologiae war zu Hildesheim/ hat sein Intimus mit Nahmen Habbel so wohl profitirt, das wenig gefehlet / er würde an einem Infamen Strick sein Leben verlohren haben.

Antwort. Ih: werdet vielleicht reden wollen von jenem Jesuiten/ welcher sich vor Jahren in dem Collegio zu Paderborn auf dem obersten Gange unweit von der Treppen/ in seiner Kammer/ aus Verzweifflung / weiln ihm seine Studia nicht allerdingz von statten gehen wolten / selbstn erhencket hat: Doch weiln die H. Teresia durch Göttliche Offenbahrung solle vorgesehen haben / daß kein Jesuit jemahls in die ewige Verdammniß gerahten werde / so soll auch gemäß solcher Offenbahrung der Pater Rector des novitiats im Geiste gesehen haben / wie daß dieser verzweifflende Jesuit/ da ihm die Füße am Stricke zappelten/ noch in seinem letzten Abzug/ Buße gewircket habe/ und der ewigen Verdammniß entrunnen seye. Gott gebe daß es wahr seye! Im übrigen/ wann obgemelter Habbel durch die Pabische Theologie wäre an den Galgen gebracht/ wäre er gewißlich im Pabstum hoch ankommen/ gemäß dem: Non omnes arbuta juvant

vant humilesqve myrica. Summa wan Sonneman soll auf der ebene bleiben / und gerades Weges Glaubens-Sachen aus Gottes Wort vortragen und beantworten/so lieget er ins wilde an den lichten Galgen hinan.

XIII. Kempens Geschäften und occupationes im Collegio bey den Jesuiten waren sauffen und Toback schmauchen.

Antwort. Ich habe zwar damahls den Rector mit seinen Getreuen in die späte Nacht sauffen und Toback schmauchen gesehen / kan aber mit einem Eyde bekräftigen/ daß ich die ganze Zeit hindurch/ da ich im Collegio die Stelle eines Professoris Theologiae vertreten habe / daselbsten keine Pfeiffe Toback gerauchet oder mit dem Munde berührt habe / und habe auch noch darzu keine Lust auff die heutige Stunde. Was sonst den Jesuiten Stand betrifft/so konte ich mich in die strenge Buß-Wercke des Jesuiten-Ordens gar wohl mit den anderen Ordens-Brüdern bequemen/ fürnemlich wann wir uns zur harten Fasten-Zeit mit einem starcken Neben-Safft mehr plagen musten/ als die übrige Jahrs-Zeiten: Ja auch/ am heiligen Char-Freytag/nach Gewohnheit der Jesuiten/zur Erinnerung des bitteren Leydens unsers Heylandes bey dem Mittags-Mahl eine wohlwichtige Portion blau-abgefottener Karpen mit Meerrettig einnehmen musten/ daß die Zähren aus den Augen flossen/die Sünde zu beweinen. Solche und dergleichen Buß-Wercke habe ich mit frölichem Muth auf mich genommen: Dann ich ware ein Jesuit. Im übrigen kan Sonneman mit der angezündeten Tobacks-Pfeiffe zwar wohl beweisen/daß Feuer Rauch von sich gebe: Aber nicht/daß der Päpstliche Glaube der wahre Glaube seye.

XIV. Kempfen hat gedruct er wolle ein ganzes Register der verhurten Hildesheimischen Pfaffen heraus geben/ diß sehen die frommen Pfaffen gerne / daß Er und seines gleichen grobe Flegel über sie herwischen.

Antwort. Von Flegeln ic. redet kein Doctor utriusque Juris, sondern nur die Grase-Jungen und Lotter-Buben. Sonsten was meine Person betrifft / gesteh ich willig/daß ich unterweilen die Gestalt eines Flegels annehme / wann ich einen Päpstlichen Esel abdre-

sche und striegele: oder auch / wann ich in meiner herausgegebenen Schau-Bühne der Evangelischen Wahrheit / die Papisten zu Schanden mache mit dem klaren Wort Gottes / wovon Gott selbstien spricht Jer. 23. Mein Wort ist wie ein Hammer / der Felsen zerschmeißt. Im übrigen / was das Jugend-Register der Hildesheimischen Pfaffen betrifft / bedarff ich für dißmahl keine frembde Personen in die Comœdie einzurücken / weilien ich mit dem kleinen Sonnemännlein grosse Blätter zur genüge anzufüllen mich befuget befinde.

XV. Wann schon alle Tage hundert Pfaffen und Mönche mit dem Krepfen aus dem Pabstum lieffen / so sollen sich doch die Catholische Christen nicht iren lassen : Dann Gott hat seine Kirche nicht auff einen fleischernen Arm / sondern auff sich selbst gebauet.

Antwort. In diesem Stücke ist der Muht der Papisten zu loben / dann wann sie schon ganze Königreiche verlieren / so machen sie es wie die Françosen / welche / wann sie einen Ort nach dem anderen verlohren haben / so trösten sie sich immer mit dem wunderbarlichen Del des H. Remigii womit ihr König gesalbet ist / und mit der eingebildeten Prophezeyung von der ewigen Dauerhaftigkeit ihres Königreichs. Im übrigen / weilien Christus seine Kirche nicht auf einen fleischernen Arm / sondern auf sich selbst gebauet hat / so wird er sie ja wohl auf die menschliche Thorheiten des Pabstes nicht gegründet haben : Solgends hoffen die Papisten auf den Göttlichen Schug ihrer Kirchen / wie die Juden auf den Mesias.

XVI. Es thut aber Krepfen den Sonneman Unrecht / daß er ihn nennet einen Syncretisten.

Antwort. Daß diesem Doctor beyder Rechten ein Sparr im Ober-Haue des Doctoralischen Gehirns verrückt seye / solches glaube ich : daß er auch keine rechtschaffene Theologische Redens-Art führe / solches weiß ich : Ob Er aber ein Syncretiste oder ein Jude seye / daran ist mir und der Evangelischen Kirchen wenig gelegen : Er fahre wohl darmit.

XVII. Wo hat aber Sonneman jemahls geschrieben in seiner Apologie daß die gute Wercke nichts verdienen bey Gott : sondern

sondern nur Früchte seyn des Glaubens / wie ihm Kempfen fälschlich andichtet? Dann wann jemand diese Terminos in der Apologie finden kan / so verspricht Sonneman, daß er demselben für eine jede Litter / so in seinen publicirten und gedruckten Wercken enthalten / einen specie Ducaten erlegen und bezahlen / auch ihme hierüber gnugsame Caution und Versicherung geben will: Kan also Kempfen sich angeben / und entweder diese Gelder nach gethaner Ueberzeugung heben / oder aber muß derselbe öffentlich gestehen / daß er hierin den Sonneman wie kein ehrlicher Mann belogen und calumniiret habe.

Antwort. Man sagt zwar mit Pfaffen-Gelt habe man kein Stück: sondern wans schon bey Recht-gewonnenes Gut hinzugelegt wird / so verhalte es sich wie die Adlers-Federn / welche andere Federn / so sie berühren / verzehren. Dennoch weil Sonneman schreibt ich seye Professor puræ conditionis, und habe Geld nöthig / will ich mein-Heil diffals versuchen. Wohl an dann: so finde ich erstlich in der Apologie pag. 6. artic. 4. diese klare Teutsche Wort. Die Wercke hält die Catholische Römische Kirche zwar nothwendig zur Seligkeit / jedoch dergestalt / und nicht anders / als weilten Gott wil daß wir gute Wercke thun / und würdige Früchte nebst den Glauben der ohne die Wercke todt ist / wirken sollen. Wann dann nun / gemäß diesen deutlichen Worten / die gute Wercke nicht anders nothwendig seyn als würdige Früchte des Glaubens / was ist diß anders als was ich geschrieben habe / sie verdienen nichts: Sondern seyn nur Früchte des Glaubens? Wiedernum schreibt zwar Sonneman daselbst gerad darauff artic. 5. Und wiewohl die Kirche darvor hält / daß die im wahren Glauben verrichtete Wercke verdienstlich seyn bey Gott / so schreibt sie doch solchen Verdienst der Wercke nicht denen Wercken: sondern der Gnade Christi und seinen Verdiensten zu / und hält / daß Gott die Wercke belohne von rechts wegen / nicht der Wercke wegen / sondern seines Worts halber / weilten er es aus freyen Willen und Gnaden versprochen. Alhier schreibt zwar Sonneman / die Wercke seyn verdienstlich / sehet aber allobald hinzu

contradictionem in adjecto : Daß nemlich Gott die Wercke belohne nicht der Wercke wegen / sondern weilens aus Gnaden versprochen hat: Dadoch insgemein das Verdienst von den Papisten beschrieben und definirt wird bey dem Oviedo &c. daß es seye operatio creaturæ rationalis moraliter bona, quatenus potens est movere ad retributionem præmii. Eine Wirkung einer vernünftigen Creatur/ welche Wirkung sittlicher Weise gut und löblich ist/ in so weit als sie den Vergelter bewegen kan zur Vergeltung des Lohns. Weilens nun Sonneman schreibet/daß Gott die Wercke belohne nicht der Wercke wegen: sondern weilens aus freyen Willen und Gnaden versprochen hat: So belohnet Gott/nach Sonnemans Geständnuß / die Wercke aus Gnaden und Freygebigkeit/ und wegen seiner Treu und Redlichkeit/nicht aber wegen der sittlichen Gürtigkeit der Wercken: Folgends haben die Wercke/nach der Schreibens Art des Sonnemans/keine Eigenschaft des Verdienstes: Wie dann auch S. Paulus spricht Rom. II. v. 6. Ist es aus Gnaden/so ist es nicht aus Verdienst der Wercken: Sonst würde Gnade nicht Gnade seyn: Folgends wird Sonneman nicht nur von mir und seinen eigenen Schrifften: sondern auch von S. Paulo mir zum Schuldner/ auch bey vernünftigen Leuten zum unverständigen Wirbel-Geist gemacht. Siehe Psafflein/dein Gelt ist mein/und werde ich darüber bedacht seyn / wie ich meiner rechtmäßigen Schulden könne habhaft werden. Und obschon du nicht alle Schulden zu bezahlen im Vermögen hast/so begehre ich dich doch im Verhaft und Arrest nicht/damit ich nicht gerahte in einen neuen Proceß mit den Fürsten der Finsternuß/welcher über alle Verläumbder und Låsterer/folgends auch über Sonneman als sein Eigenthum das Ober-Recht/und jus territorii behaupten will.

XVIII. Kempfen schreibet/die Papisten unterscheiden das Verdienst ihrer Wercken in dreyerley Sorten:nemlich in meritum de condigno, meritum de congruo, und meritum puræ conditionis: Nun aber weiß Sonneman nicht/und hat auch nitgend gelesen/was da seye meritum puræ conditionis: Ist nun Kempfen vormahls ein Meis-  
ster

ster in Israel gewesen / so zeige er seine Kunst / und lehre uns / wer der Kern Theologus unter denen Catholischen seye / von dem er diese Lehr empfangen: weil er aber dis nicht vermag / so ist er zu Helmstädt nur Professor puræ conditionis.

Antwort. Der Pábstische Theologus so mir diese Lehr hat beygebracht ist dem Sonneman wohl bekannt / und heisset Matthias Drolshagen Theologiæ Doctor, ein Mann der nach Rom beruffen worden / daselbst die controversien und Glaubens Streitigkeiten in der Residens-Statt des Pabsties selbst vorzutragen: Dieser hat mir zu Münster auff der hohen und berühmtesten Schulen der Jesuiten in der Nieder-Rheinischen Province diese Lehr fürgetragen mit folgenden unverfälschten Worten. *Tract. 5. in 1. 2. D. Th. Diss. 5. de merito §. 1. Concl. 4. sub finem.* Differentia meriti de congruo, de condigno, & puræ conditionis cum quâ liberaliter datur præmium, bene explicatur â Lugone in exemplo Regis, qui si Ducem post relatam victoriam triumphali honore, vel alio æquivalente præmio exornet, solvet ei præmium condignum, si inferiore militem, qui plurimum ad victoriam illam contulit, eodem præmio afficeret, congruum id quidem foret, multum tamen de liberalitate Regis intercederet, nec queri miles posset, si minus præmium acciperet. Si autem Rex stabulario ob bene curatum equum idem præmium daret, esset mera liberalitas Regis, & stabularius nequidem de congruo tantum præmium esset meritus, sed solum posuisset conditionem, quâ positâ Princeps liberaliter donaret tantum præmium stabulario. Hier nehme ich zum Zeugnis 35. Jesuiten / nebst einer grossen Menge auswändiger Theologen / so damals nebst mir dem Studio Theologico oblagen / welche allesamt diese Worte in ihren Theologischen Büchern / wann sie der Wahrheit wollen Platz geben / werden aufzeigen müssen / wie ich sie alle Augenblick aufzeigen kan. Siehe Psáfflein du wirst seyen Doctor der S. Schrift und utriusque juris, und verstehst nicht die terminos und erste principia der Pábstischen Theologie. so bin ich dann  
und

und bleibe deiner Aussage nach Professor puræ conditionis ein Bekenner des reinen Glaubens im Ort gefälligem Stande/ Sonnem an aber Idiota conditionis impuræ ein thummer ignorant im unreinen und verhurten Pfaffen-Stande. Thäte demnach das thumme Pfäfflein nicht besser / daß er bliebe bey seinem Handwerck/ und geigete mit seinem Fiedelbogen seiner Smising eine Italiänische Motette nach dem Sprichwort tractent fabrilia fabri: Als daß er sein schwaches Hasen-Hirn an Theologische Sachen vergeblich anspannen wolle? Da vormahls der gar zu schwache patroclus die allzu schwere Waffen des grossen Achillis anlegen wolte / verlohr er darüber vom Hector das Leben. Sässe demnach Sonnemänlein der kleine Bachstelze besser stille zu Hause bey seinem Fiedel-Wercke und Mahler-Pinsel/ und liesse an seiner Stelle andere rechtschaffene Pädagogische Theologos auftreten / welche mir einem Gefallen leisteten/ wann sie aus dem Grunde des Göttlichen Worts sich an meinen Tractat Schau-Bühne der Evangelischen Wahrheit genannt / wagen wolten/ und mir die darinnen begangene Glaubens-Fehler zu erkennen zu geben sich unterstünden: Solchen/ wann sie mir mit Höflichkeit ankommen/ werde ich mit höchster civilité begegnen/ und sie alle Uhr und Stunden mit Freuden erwarten. Schliesse unterdessen meiner Manier nach mit einem gewöhnlichen

Schluß-Verß.

Ma(CVLVs InCVLrVs VeCors & peCtore stVLtVs  
Est sCrIptor VanVs, partVrlt Instar anVs,

Die Thorheit hat im kleinen Leib  
Des Männleins sich verwirret/  
Er schreibet wie ein altes Weib  
So auff dem Spinnratt kirret.

GOTT die Ehre!

AB: 22

18  
—  
h, 5

ULB Halle  
001 940 139

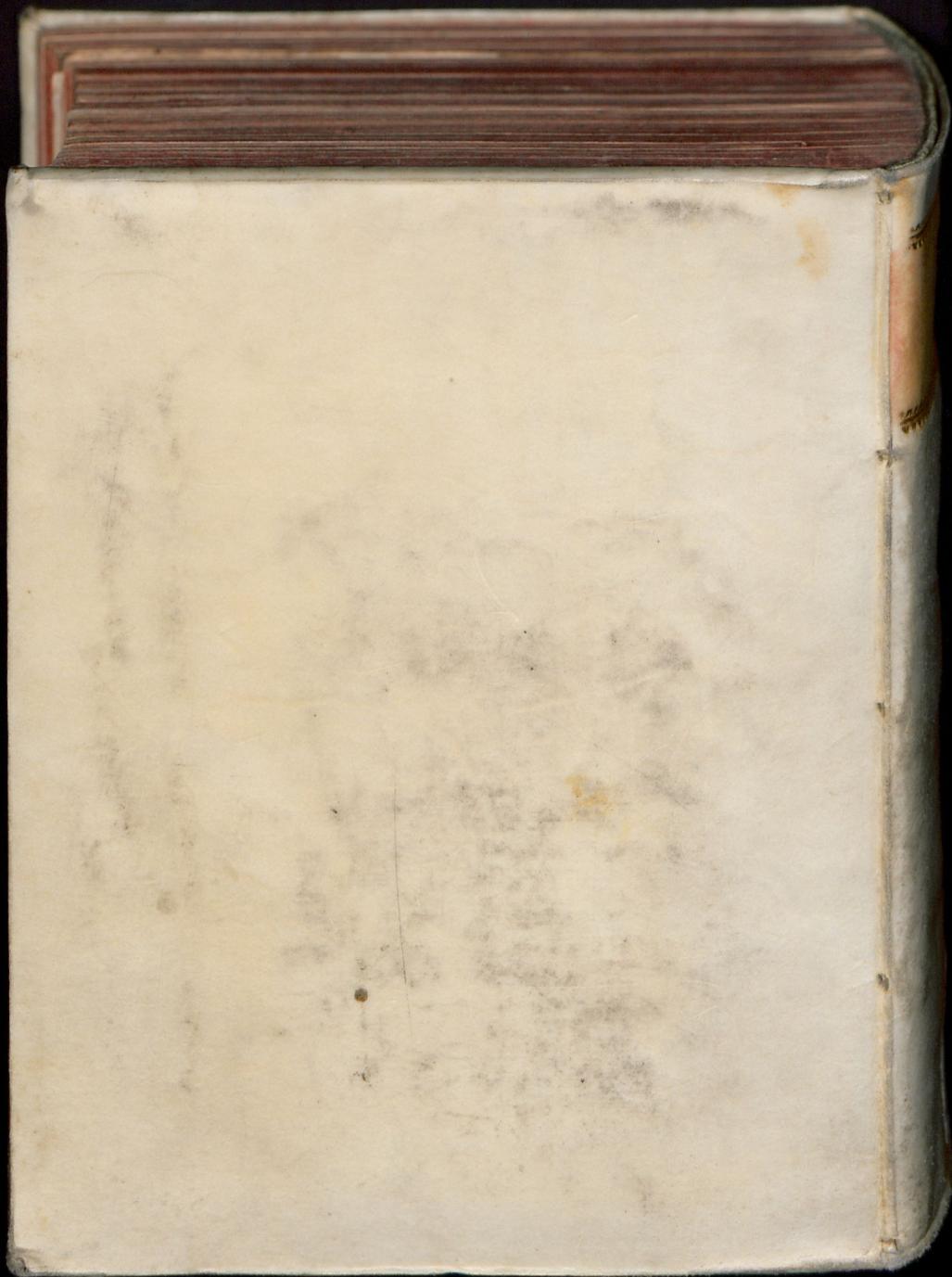
3

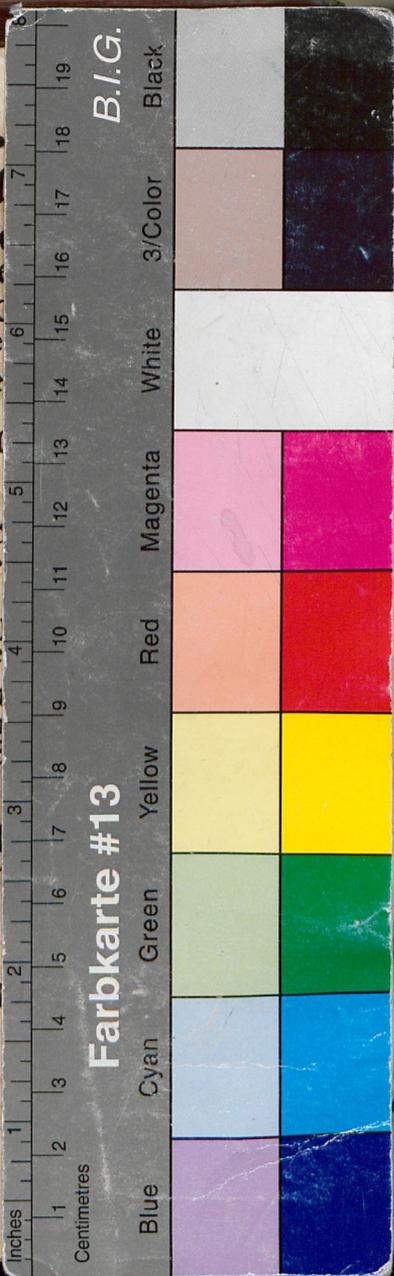


s. b.

Jhr. 4.







19 21

**Übermahlige**  
abgezwungene

**Beantwortung**

JOANNIS REMPEN

Auff die

Von dem Hildesheimischen Mess-Pfäfflein

JOHANN SONNEMAN

ausgesprengte

**Laster = Schriften**

genannt

**Kurze und wohlverdiente Abfertigung**

wie auch

**Kurze und beständige Ablehnung zc.**

---

Gedruckt / im Jahr 1709.